

# Werkstattgespräch 1: Eine Handvoll Mehl im Topf – Frauen und Armut in der Bibel

## Impuls 1: Altes Testament *Prof. Dr. Maria Häußl*

### Soziale Situation von Frauen in alttestamentlicher Zeit: Allgemeine sozialgeschichtliche Informationen

Für die gesamte biblische Zeit kann von patriarchal strukturierten Gesellschaften in Palästina ausgegangen werden. **Patriarchat** meint dabei nicht einfach die Herrschaft von Männern über Frauen, sondern eine „männlich bestimmte abgestufte Pyramide von Unterordnung und Ausbeutung ... , die Unterdrückung von Frauen gemäß der Klasse, Rasse, der ethnischen oder nationalen Herkunft und der Religion der Männer“<sup>36</sup>. Die patriarchalen Strukturen umfassen dabei alle Bereiche einer Gesellschaft:

- die Familienstruktur: Verfügungsgewalt über die Sexualität und Produktivität von Frauen (Gen 19,8; Gen 30,3.9), Patrilokalität (Gen 24) und Patrilinearität (Gen 11,10–32)
- den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen: Zugang zu Besitz, zu Arbeit, Recht und Einfluss (2 Sam 14,1–24; Num 27,1–11; Spr 12,4)
- das eigene Selbstverständnis (Spr 30,15–16)
- die symbolische Ordnung: Bewertung und Konnotationen von Männlich und Weiblich (Spr 11,16; Spr 31,10; Ps 128,3; Spr 23,27; Sir 9,1–9; Sir 22,4)

Für die einzelnen Frauen, v. a. der weniger bemittelten Bevölkerungskreise bedeutet dies, dass sie von einem Mann (Vater, Ehemann oder erwachsenen Sohn) abhängig waren und nur mittelbar an vielen Bereichen der Gesellschaft partizipieren konnten.

Israel, obwohl eine bäuerliche Gesellschaft, kann sowohl in vorexilischer wie auch in nachexilischer Zeit als **antike Klassengesellschaft** angesehen werden (Spr 22,7). Die Ursache hierfür liegt im Kreditwesen, das zur Verschuldung und Überschuldung von weiten Kreisen der Bevölkerung führt (Neh 5).

Von den Folgen der Überschuldung und Verarmung sind Frauen besonders betroffen, insofern sie als erste mit den Kindern in die Schuldklaverei verkauft werden (Ex 21,2–6; Gen 16; Am 2,7). Für **Witwen** kommen ohne Schutz eines Mannes Ausbeutung und Verweigerung ihrer Rechte hinzu (Jes 1,23; Jes 10,2; Ez 22,7; Ij 24,3). Witwen werden immer als erste der sogenannten *personae miserae* neben den Waisen und Fremden genannt und sind gleichbedeutend mit extremer Armut und Not.

---

<sup>36</sup> Schüssler Fiorenza, Elisabeth: Brot statt Steine: Die Herausforderung einer feministischen Interpretation der Bibel. Freiburg 2. Aufl. 1991, S. 15.

## **Stimmen und Maßnahmen gegen Armut**

Die **Rechtstexte** und **prophetischen Texte** des Alten Testaments bezeugen diese Situation der Armen, zu denen immer die Witwen und Waisen gehören. Nach dem Bundesbuch (Ex 21–23), das erst in Ansätzen Schutzvorschriften für die Armen kennt (Verbot von Ausbeutung: Ex 22,20–26; Verbot von Rechtsbeugung: Ex 23,6–8; Sabbatjahr und siebter Tag: Ex 23,10–12) ist es v. a. das Deuteronomium, das unter dem Motto der geschwisterlichen Solidarität steht (Zehnten für die Armen: Dtn 14,28–29; 26,12; Sabbatjahr Dtn 15,1–6; Kreditgabe: Dtn 15,7–11; Ende der Schuldklaverei: Dtn 15,12–18; Ordnung des Zinsverbotes: Dtn 23,20–21; Pfandbestimmungen: Dtn 24,6.10–13 Lohngabe: Dtn 24,14–15; Verbot der Rechtsbeugung: Dtn 24,17–18; Dtn 25,13–16; Gebot der Nachlese: Dtn 24,19–22; Leviratehe: Dtn 25,5–10).

Im gesamten Alten Testament wird der besondere Schutz Gottes, den er den Armen gewährt, unterstrichen (Ps 68,6–7; Ps 69,34; Spr 15,25). Prophetische Texte prangern die soziale Ungleichheit an (Am 5,7–12; 8,4–7) und fordern Gerechtigkeit und Solidarität ein (Jes 58,6–12), damit eine gerechte Ordnung entstehen kann, in der niemandem das Lebensnotwendige vorenthalten wird (Jes 65,17–25).

**Erzählende Texte** nehmen die Witwen nicht nur als namenloses Kollektiv wahr, sondern stellen einzelne Witwen in die Mitte, berichten von kreativen Lösungen der Notsituation und kritisieren so die entsprechenden Machtstrukturen (Gen 38; 2 Sam 14; Rut).

### **Textbeispiel Witwe von Sarepta 1 Kön 17,8–16**

<sup>8</sup>Da erging das Wort JHWHs an Elija: <sup>9</sup>Mach dich auf, und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleib dort! Siehe, ich habe dort einer Witwe befohlen, dich zu versorgen. <sup>10</sup>Er machte sich auf und ging nach Sarepta.

Als er an das Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz aufflas. Er rief sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken! <sup>11</sup>Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit! <sup>12</sup>Doch sie sagte: So wahr JHWH, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir essen und dann sterben.

<sup>13</sup>Elija sagte zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim, und tu, was du gesagt hast. Aber mache zuerst für mich ein kleines Gebäck, und bring es zu mir heraus! Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten; <sup>14</sup>denn so spricht JHWH, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem JHWH wieder Regen auf den Erdboden sendet. <sup>15</sup>Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte.

So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen. <sup>16</sup>Der Mehltopf wurde nicht leer, und der Ölkrug versiegte nicht, wie JHWH durch Elija versprochen hatte.

## Informationen zum Text 1 Kön 17,8–16

Die Erzählung<sup>37</sup> von der namenlosen Frau aus Sarepta steht am Anfang der Eljageschichten in 1 Kön 17,1–19,18; 1 Kön 21; 2 Kön 1. Bereits zu Beginn der Erzählung in V9 erfahren die Lesenden, dass JHWH in der Situation einer allgemeinen Hungersnot Elija durch eine Witwe in Sarepta versorgen will. Damit sind die Lösung des Problems und ein gutes Ende der Erzählung vorweggenommen. Für die Lesenden stellt sich nur noch die Frage, wie die Versorgung Elijas geschehen wird. Diese Erzählstrategie verschiebt den Fokus weg von Elija hin zur Witwe und unterstreicht ihre Bedeutung. Denn sie ist für den Plot der Erzählung zentral, mindestens genauso wichtig wie JHWH und Elija.

Die Witwe der Erzählung, von der wir den Namen nicht erfahren, entspricht dem literarischen Typus der Frau in Not. Diese Typisierung wird noch verstärkt durch den Sohn, den die Witwe zu versorgen hat. Dass der Typus Frau in Not jedoch nur dazu dient, eine Rettungsgeschichte erzählen zu können, kann nicht vorausgesetzt werden. Nicht jede alttestamentliche Erzählung, die eine Frau in Not in den Mittelpunkt stellt, endet mit einer Rettung. Das Alte Testament kennt vielmehr auch Erzählungen, wo eine Rettung ausbleibt, das Handeln in der Not scheitert (2 Kön 6,24–31).

In der Erzählung 1 Kön 17,8–16 läuft bis V11 alles nach dem Plan Gottes. Elija geht nach Sarepta, trifft dort die Witwe und erhält von ihr zu trinken. Als Elija dann aber auch noch um ein Stück Brot bittet, gerät der Plan ins Stocken. Denn in V12 weigert sich die Witwe, Elija Brot zu geben, indem sie auf ihre extreme Notsituation verweist. Sie habe für sich und ihren Sohn nur noch Mehl für eine Mahlzeit, dann müssen sie den Hungertod sterben. Die Witwe sieht keine Lösung für diese Not. Die Lösung geschieht in Form eines Gotteswortes. Die Witwe erhält durch Elija die Zusage Gottes, dass sie ausreichend Nahrung bis zum Ende der Hungersnot haben werde. Die Witwe lässt sich auf diese Zusage ein und so werden sie, ihr Sohn und auch Elija gerettet.

Die Entscheidung der Witwe, sich auf diese Zusage Gottes einzulassen, ist außergewöhnlich. Dies zeigt sich deutlich, wenn man die Machtverhältnisse und die Beziehungen der drei zentralen Akteure JHWH, Elija und Witwe genauer betrachtet.

JHWH kommt als Gott umfassende Macht zu, er ist derjenige, der die Hungersnot verursacht, der ihr ein Ende bereiten kann und der in der Hungersnot für Elija, die Witwe und ihren Sohn auf wundersame Weise sorgt. Die Versorgung Elijas legt Gott aber in die Hände einer Witwe, auf die er und Elija nun für diese Form der Versorgung angewiesen sind.

---

<sup>37</sup> Eine sehr anregende Auslegung der Erzählung bietet Uta Schmidt, *Zentrale Randfiguren. Strukturen der Darstellung von Frauen in den Erzählungen der Königebücher*, Gütersloh 2003, 198–216, auf die ich mich stütze.

Elija ist derjenige, der die Hilfe Gottes und der Witwe braucht, um die Hungersnot überleben zu können. Zugleich gibt er die Zusage Gottes an die Witwe weiter.

Die Witwe ist schließlich diejenige, die allein schon aufgrund ihres sozialen Status auf Hilfe angewiesen ist. Diese Witwe ist aber nicht das Objekt der Solidarität und der Hilfe der Gemeinschaft, darin unterscheidet sich die Erzählung von vielen anderen Witwen-Geschichten. Diese Witwe bleibt in ihrer eigenen Notsituation offen für die Beziehung zu anderen, sie bringt selbst in hohem Maße Solidarität auf. Sie geht ein großes Risiko ein, wenn sie der Zusage Elijas und seines Gottes vertraut, zumal es sich aus ihrer Sicht um einen Ausländer und einen ausländischen Gott handelt. Ihr Entschluss ermöglicht es, dass sie und ihr Sohn überleben können und dass sie mit Gottes Hilfe auch für Elija sorgen kann. So ist sie an Gottes versorgendem Handeln aktiv beteiligt. Die Witwe, Elija und JHWH sind auf die gegenseitige Hilfe angewiesen, so die Idee der Erzählung.

## **Bibelarbeit**

### **1. Auf den Bibeltext zugehen**

Lesen Sie den Text 1 Kön 17,8–16 und tauschen Sie sich zu zweit über folgende Fragen aus:

Wer ist arm in dieser Erzählung? Wer hat Macht zu handeln?

Warum ist die Witwe von Sarepta nicht nur eine Frau in Not?

### **2. Dem Bibeltext begegnen**

Gespräch in der Gruppe zur Frage:

Welche Beobachtungen wurden an 1 Kön 17,8–16 für das Thema Frauen und Armut gemacht?

Dabei sollen weitere Hintergrundinformationen zu 1 Kön 17,8–16 sowie zur sozialen Situation von Frauen in alttestamentlicher Zeit gegeben werden.

### **3. Mit dem Bibeltext weitergehen**

Es schließt sich ein Austausch zu folgenden Aussagen an, die einen Vergleich mit heutigen Situationen ermöglichen.

## **Impulse für heute**

Das Alte Testament blendet das Wissen, dass Frauen von Armut besonders betroffen sind, nicht aus.

Erzählende Texte zeigen kreative Lösungen der Frauen in ihren Notsituationen. Die Rechtstexte des Alten Testaments fordern heraus, Recht so zu setzen, dass Menschen, Frauen, Männer und Kinder, leben können – auch heute.

Die prophetische Sozialkritik hat trotz völlig veränderter gesellschaftlicher Strukturen nicht an ihrer Aktualität verloren. Ihre Kritik richtet sich gegen den Zerfall und die Auflösung von Solidarstrukturen und gegen den Missbrauch von Status und Recht.

Das Alte Testament weiß Gott solidarisch mit den Armen.

All diese Impulse zielen auf das konkrete Handeln: Anprangern von Machtmissbrauch, Schaffung von Strukturen, in denen alle ihr Auskommen, genug zum Leben haben, solidarisches Verhalten, ...

## **Literatur**

Berges, Ulrich; Hoppe, Rudolf: Arm und Reich, die neue Echter Bibel Themen 10. Würzburg 2009

Crüsemann, Frank u. a. (Hg.): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh 2009, Artikel Patriarchat

Kessler, Rainer: Sozialgeschichte des alten Israel. Darmstadt 2006

Schmidt, Uta: Zentrale Randfiguren. Strukturen der Darstellung von Frauen in den Erzählungen der Königebücher. Gütersloh 2003

Schottroff, Luise; Schroer, Silvia; Wacker, Marie-Theres: Feministische Exegese. Forschungserträge zur Bibel aus der Perspektive von Frauen. Darmstadt 1995

Schüssler Fiorenza, Elisabeth: Brot statt Steine: Die Herausforderung einer feministischen Interpretation der Bibel. Freiburg, 2. Auf. 1991